

7. Berliner Hörspielfestival

(22. – 24. April 2016, Theaterdiscounter Berlin)

– Eine Nachlese in Wort und Bild –

Tag 1:

/// Das lange brennende Mikro (bis 60 min)

/// Der Mikroflitzer (bis 60 sec)

Vor vollbesetztem Auditorium des Theaterdiscounters begann am 22. April um 18.30 Uhr das 7. Berliner Hörspielfestival mit dem Wettbewerb um **/// Das lange brennende Mikro**.

2016 wurden insgesamt 166 Arbeiten zum 7. BHF eingereicht. Davon schafften es 41 Stücke in die vier Wettbewerbskategorien: sieben lange (bis 60 Minuten), zehn kurze (bis 20 Minuten), elf sehr kurze (bis 5 Minuten) und vierzehn ultrakurze (bis 60 Sekunden).

Den Auftakt bildete ein Feature von Stefanie Heim mit dem programmatischen Titel **Born to work**, das auf eigenen Erfahrungen der Autorin in der Logistikbranche basiert. Die effizienzgetriebenen Arbeitswelten erzeugen immer mehr prekäre Arbeitsverhältnisse und das nicht nur im Niedriglohnbereich. Auch die IT-Industrie richtet ihre Arbeitskräfte auf die Anforderungen der Maschinen zu.



Stefanie Heim erläutert der Moderatorin Britta Steffenhagen die moderne Arbeitswelt der abhängig Beschäftigten. Bild: Tito Loria.

Während beim Festival das zweite Stück der Langkategorie lief – Dominik Buschs Hörspiel **Draußen im Watt leg ich dich hin**, wurde das Stück fast zeitgleich als Live-Hörspiel im Luzerner Theater aufgeführt. Der Schweizer Autor erklärte in einem zuvor aufgezeichneten Skype-Interview seine literarische Arbeitsweise nach dem Vorbild des Tiki-Taka-Kurzpassspiels des spanischen Fußballs.



Dominik Busch erklärt, was Tiki-Taka mit seiner Erzählweise zu tun hat. Foto: Tito Loria.

Beim dritten Beitrag im Wettbewerb um **/// Das lange brennende Mikro** handelte es sich um ein dystopisches Sci-Fi-Hörspiel von Max Lange: **Die Sternensaat** setzt sich vor dem Hintergrund eines millionenfachen Exodus auf dem Raumschiff Neuschwabenland mit ideologischen, sozialen und künstlerischen Umbrüchen im Deutschland des 20. Jahrhunderts auseinander.



Max Lange (re.) erläutert im Gespräch mit Giuseppe Maio die Bezüge rechter Verschwörungstheorien und esoterischer Erweckungsmystik in seinem Hörspiel. Bild: Tito Loria.

Im zentralen Teil des von der Schauspielerin Britta Steffenhagen moderierten Abends nahm die Spannung von Minute zu Minute zu, denn es ging um den 2015 ins Leben gerufenen Wettbewerb **/// Der Mikroflitzer**. Die Aufgabe an die Hörspielmacher_innen bestand darin, innerhalb von zwei Wochen ein maximal 60-sekündiges Stück zu produzieren, das eine Schlagzeile der Titelseite des BHF-Medienpartners **taz. die tageszeitung** vom 1. April 2016 enthalten musste. 14 der 35 eingereichten ‚quick & dirty‘ produzierten Hörspiele schafften es in den Wettbewerb und auf die Soundcloud-Seite des Festivals. Dass die Gespräche

mit den Macher_innen länger dauerten als die Stücke, war beinahe zwangsläufig – und steigerte den Unterhaltungswert beträchtlich.



Britta Steffenhagen und die lebenden Applausometer vom BHF-Team, Silvia Vormelker und Giuseppe Maio. Bild: Tito Loria.

Das Siegerstück **Lux** von Niki Matita – die komische Variante eines um Aufmerksamkeit und Geld bettelnden Zeitungsverkäufers in der U-Bahn – wurde per Applausometer vom Publikum bestimmt. Der Preis – ein **Originalkopfmikrofon OKM 1** – wurde von der Firma **Soundman Berlin** gestiftet. Die Zweit- und Drittplatzierten waren die Hörspiele **Heimatfront** von Hörfix 23 und **Walen** der Kindergruppe Ennolgaki.



Niki Matita – Gewinnerin des Publikumspreises **/// Der MikroFlitzer**. Foto: Tito Loria.

Tag 2:

/// Das lange brennende Mikro (bis 60 min)

/// Das kurze brennende Mikro (bis 20 min)

Im Zentrum des von Hörspielautor und -regisseur Robert Schoen moderierten zweiten Tags des 7. Berliner Hörspielfestivals standen die Stücke mit einer Länge zwischen 5 und 20 Minuten. Gerahmt wurde dieser Wettbewerb um **/// Das kurze brennende Mikro** von zwei Stücken, die für den Jurypreis in der Langkategorie nominiert waren.



Der 2. Abend ging quasi über die volle Distanz: Robert Schoen (re.) im Gespräch mit Georg Smalehans. Foto: Giuseppe Maio.

Eröffnet wurde der Abend mit dem unter höchstem persönlichen Einsatz produzierten Hörspiel **Wer lacht wird erschossen!** von Georg Smalehans. Pausenlos redete Smalehans von den Nöten eines freien Hörspielautors, während er permanent Hanteln stemmte: „Für mich zeichnet sich die Relevanz des Hörspiels nur in der Erschöpfung aus ...“, keuchte er gegen Ende des nur 20:22 Minuten langes Stückes, das so gerade die Mindestlänge für diese Kategorie erreicht hatte. Dafür schöpfte er deren Komik- und Erschöpfungspotential aber voll aus.

Im zweiten Stück im Wettbewerb um das **/// Das lange brennende Mikro** stellte sich das Leipziger Performance-Kollektiv friendly fire die Frage „Wie klingt Protest?“ Dafür hatte man auf einer Anti-Legida-Demonstration jede Menge O-Töne gesammelt und daraus unter dem Titel **Preface: Demonstration** eine intensive musikalische Komposition gemacht.

Im Rahmen des Wettbewerbs der Stücke von 5 bis 20 Minuten waren insgesamt zehn Beiträge zu hören, darunter **Nicht mit uns!** von Matthias Abel, in dem sich zwei Stimmen partout weigerten, Teil des Hörspiels zu werden – dabei aber Einiges über die Stadt Hanau zu erzählen wussten.



Robert Schoen im Gespräch mit Melanie Albrecht von der Performancegruppe „friendly fire“. Foto: Giuseppe Maio.

Die Hörcollage *Structures of Nature* von Martin Gerigk führte die Zuhörenden auf einen sinnlichen Rundgang durch filigrane Soundlandschaften. Im anschließenden Gespräch erläuterte Gerigk seine kompositorische Arbeit und dass es in seinem akustischen Essay über die Schönheit der Strukturen von Natur und Wissenschaft kaum natürliche Geräusche gab. Seine Regentropfen waren eigentlich Celloklänge.



Robert Schoen im Gespräch mit Martin Gerigk. Foto: Étienne Röder.

In Mia Frimmers Interview-Stück *A destruction that cannot go back* kamen drei Griechinnen zu Wort, die über die verheerenden Auswirkungen der Finanzkrise in ihrem Land berichten.

Ralf Haarmanns Hörstück *Herbert Stencil und V* bezieht sich auf Thomas Pynchons Buch „V“. Stencil agiert auf der obsessiven Suche nach V seine Hirngespinnste aus.

Gelassener ging es in Nick Lehmanns Hörspiel *Bartheby – Der Schreiber* zu. Das Stück stellt die Frage,

welchen Tätigkeiten sich der Titelheld heutzutage verweigern würde („I would prefer not to ...“).

In ihrer Fabel *Als der Fuchs dem Hasen gute Nacht sagte* ironisierte die Autorin Hanna Romanowsky unter anderem genderkonforme Sprachregelungen. Vor allem ging es aber darum, was passieren kann, wenn einige Tiere eine „Alternative für den Wald (AfW)“ gründen. Denn das betrifft nicht nur die kleinen Nagetiere, pardon, „die Nagenden“.



Visual von Josef M. Schäfers zu *Als der Fuchs dem Hasen gute Nacht sagte*. Foto: Giuseppe Maio.

Das Gewinnerstück dieser Kategorie wurde nicht per Applausometer, sondern per Stimmzettel ermittelt. Im Wettbewerb um */// Das kurze brennende Mikro* siegte schließlich mit 64 Punkten das Hörstück *Verschwendung* von Antje Meichsner. „Die schönen Bücher über die tiefen Themen ungelesen rumliegen lassen“ ist nur einer der Sätze, der das Phänomen Verschwendung neu beleuchtet. Verschwenderisch war auch ihr Preis: nicht eines, sondern gleich zwei *Rode NT 1 A*-Studiomikrofone als matched pair inklusive Stereoschiene und Stativ wurden von der Firma Hyperactive Audiotechnik gesponsert.



Antje Meichsner, Siegerin des */// Kurzen brennenden Mikrofons*, mit Robert Schoen und Vito Pinto. Foto: Étienne Röder.

Den zweiten Platz mit 48 Punkten belegte Markus Riexinger mit seiner Schauspieler-Farce *The Great Groheinz*, ein Hörspiel, in dem ein Theaterregisseur gegen den Größenwahn seines Protagonisten Ernst Groheinz ankämpfen musste.

Den dritten Platz teilten sich mit jeweils 41 Punkten Matthias Baxmanns Hörstück *Lügen haben kurze Beine* („Wenn ein Lügner über eine Brücke geht, so bricht er ein Bein oder hat sonst Anfechtungen.“) sowie *Sekundenschlaf – eine Radiowellen-Navigation* von Anastasia Ioannidis und Leo Hofmann. Ein Stück in der Tradition des Neuen Hörspiels, das sein akustisches Material reflektiert und die Zuhörer (pardon, „die Zuhörenden“) direkt anspricht, die unmittelbar auf den Verlauf des Hörspiel Einfluss nehmen sollen.



Das ausgelassene Festival-Publikum. Foto: Étienne Röder.

Tag 3:

/// Das lange brennende Mikro (bis 60 min)

/// Das glühende Knopfmikro (bis 5 min)

Der Hörspielautor Hermann Bohlen führte durch den dritten Abend des Festivals, an dem der Wettbewerb um */// Das glühende Knopfmikro* für Stücke bis fünf Minuten Länge von zwei langen Hörspielen gerahmt wurde.

In den 55 Minuten ihres *Radio Meta* parodierte Noah Sow vier verschiedene Senderformate – das ebenso eitle wie ahnungslose „Radio Monokultur“, die möchtegern-hippe Jugendwelle „Hitradio SickFM“, den ideologiegetriebenen „Rundfunk alternatives Forum (RAF)“ und den Dudelfunk „Radio Chauvi“.

Inés Burdows vielschichtiges Stück über das Verhältnis von Söhnen zu ihren (verstorbenen) Vätern:

Aber trotzdem, trotzdem, der Vater war mir immer der Vater. Väter und Söhne – Feature zu einem Zitat von Franz Kafka bewies, dass Familiengeschichten (wie auch Hörspieltitel) oft etwas komplexer sind als die Marktforschung einem Durchschnittshörer zutraut. Das Stück trat den Gegenbeweis an und brauchte dafür trotzdem nur 30 Minuten.



Die Autorin Inés Burdow. Foto: Tito Loria.

Der Publikumspreis in der Kategorie */// Das glühende Knopfmikro* wurde wieder per Stimmzettel ermittelt. Das improvisierte Hörspiel *Ich suche meinen Vater* von Mariola Brillowska nebst Tochter und Vorjahressiegerin Bela belegte mit 49 Punkten den dritten Platz. Mit 99 Punkten landete das „soliebsistische“ Stück *sft* von Stephan Roiss auf dem zweiten Platz.



Hermann Bohlen im Gespräch mit Mariola und Bela Brillowska. Foto: Tito Loria.

Mit einem deutlichen Vorsprung und insgesamt 136 Punkten ging der Publikumspreis */// Das glühende Knopfmikro* in Gestalt eines von *Soundman* gestifteten *OKM II Klassik Solo-Mikrofons* an das Autorenduo Christian Berner und Frank Schültge für ihr Comic-Hörspiel *Annette, Rolf und der Gesprächsbedarf*. Doch eigentlich haben die beiden für ihre paar-

therapeutische Satire gar kein Mikrofon gebraucht, denn Annette, Rolf und der Therapeut wurden von synthetischen Stimmen aus dem Computer gesprochen – ein ebenso komisches wie gespenstisches Hörerlebnis.



Der Moderator Hermann Bohlen mit Christian Berner und Frank Schültge im Gespräch. Foto: Tito Loria.

Im Anschluss an die Hörspielvorführungen und einen kommentierten Schnelldurchlauf aller Langformate wurde der Preis des 7. Berliner Hörspielfestivals, **/// Das lange brennende Mikro**, an das Hörstück **Draußen auf dem Watt leg ich dich hin** von Dominik Busch verliehen. Dotiert ist der Preis mit einem professionellen Großmembran-Studio-Mikrofon, dem **TLM 107** des Traditionsherstellers **Neumann Berlin**, der Mikrofone baut, seit es Hörspiele gibt.

Nach drei ausverkauften Abenden im Theaterdiscounter endete das 7. BHF. Die Zugriffszahlen auf der Website und in den sozialen Medien konnten gegenüber dem letztjährigen Festival nochmals gesteigert werden, sodass das BHF sich wieder als eine hervorragende Adresse für die freie Hörspielszene erwiesen hat.



Der Schauspieler und Sprecher Urs Stämpfli nimmt stellvertretend für Dominik Busch den Preis für **/// Das lange brennende Mikrofon** 2016 entgegen (Foto: Tito Loria).

Jury-Begründung

Als zeitbasiertes Medium kennt das Hörspiel nur eine Richtung: die Linearität von Anfang bis zum Ende. Die Bewegungsrichtung des Meeres ist eine doppelte: das Hin und Her von Ebbe und Flut – man könnte es zyklisch nennen. Die Bewegungsrichtungen, die das auszeichnende Hörspiel durchziehen, sind komplexer. „Schneckenförmig windensich die Kalendertage um eine unsichtbare Mitte“, lautet eine Kapitelüberschrift des Textes, eine andere „Wie Bienen um ein Flugloch“, eine dritte „Der behaglich kreisenden Acht seines Bauchnabels folgen.“

Die Geschichte handelt von Anna, Max und Tom. Einer schwangeren Frau, die an einer seltenen Krebsart sterben wird, ihrem Mann, einem Chefarzt, der ihr mitten im Wattenmeer durch einen erweiterten Selbstmord die Schmerzen ersparen will und von einem verwitweten Umweltaktivisten, der vor Gericht scheitert, und deshalb den Freitod wählt oder zumindest wählen will.

Erzählt werden die Geschichten der drei Figuren mit der unaufhaltsamen Dramaturgie einer Flutwelle, deren Gewalt zunächst kaum die Wasseroberfläche kräuselt, aber unentrinnbar für jeden ist, der sich ihr zu lange aussetzt. Die tragische Grundbewegung, die die Figuren ins Wattenmeer hinauszieht, wird paradoxerweise durch die gegenläufige Flut-Bewegung hin zum Land wieder ins Gleichgewicht gebracht. Im Moment des Umschlags zwischen den Gezeiten der Figurenschicksale vollzieht sich eine ebenso hochdramatische wie hochkomische Szene als Max den zum Selbstmord entschlossenen Tom anfleht, mit dem Handy Hilfe zu rufen. Aber wer nimmt schon ein Handy mit, wenn er sich das Leben nehmen will ...

Erzählt werden die Geschichten der Drei mit Mitteln, die eher literarisch als szenisch-dramatisch sind. Da springen die Sätze zwischen den Figuren hin und her, ohne dass man zuordnen könnte, wer von wo aus mit wem spricht. Da wechseln die Erzählerpositionen zwischen den Figuren und springen vom Du der Ansprache zum Du des Selbstgesprächs und schließlich zum Du des Gesprächs. Ja sogar in die Position eines allwissenden Erzählers, der den Figuren, von denen er erzählt, Glück wünscht, wird besetzt.

Ist der Erzähler sonst im Hörspiel oft ein Notbehelf, der Informationen liefern oder die Handlung vorantreiben muss, so ist er hier integraler Bestandteil eines Stückes, das seine Faszination aus den Achssprüngen seiner multiperspektivischen Erzählweise bezieht. Der feinfühlig und zurückhaltende Einsatz von Musik und Sounddesign vervollständigt die gelungene Produktion.

Jury 2016

Elke Heinemann, Schriftstellerin und Publizistin; Autorin von Romanen, Monografien, Hörspielen und Hörfunk-Features sowie zahlreichen Beiträgen in Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen, darunter eine einjährige Kolumne in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; Auszeichnungen: u.a. Alfred-Döblin-Stipendium, Deutscher eBook Award (Fiktion), Hörspiel des Monats, Finalistin beim Prix Italia (Hörfunk-Feature).

Andreas Bick, Musiker und Tontechniker, hat in den 90ern das pädagogische Musikprojekt „Hip-Hop-Mobil“ aufgebaut. Ab 1996 Filmmusik für Fernsehserien und Kinofilme, darunter die Jugendserie „Berlin Berlin“, ausgezeichnet mit dem International Emmy Award. Zahlreiche Hörspielmusiken und Klangkompositionen fürs Radio. Seit 2010 auch Regie und Produktion eigener Hörspiele und Features. Seine Klangkunstarbeiten erhielten u.a. den Prix Ars Acustica, den Karl-Szuka-Förderpreis und den Phonurgia Nova Preis.

Tom Heithoff, war u.a. freier Mitarbeiter für den Tagesspiegel, Badische Zeitung in den Ressorts Bildung, Wissenschaft und Kultur. Er ist heute als freier Hörspielautor (mit Regie und Musik), Übersetzer, Lektor/Korrektor und Gelegenheitsjournalist tätig. Seine Hörstücke, die nicht im hochtechnisierten Studio, sondern zwischen Sofa, See und Küchentisch entstehen, wurden vom Deutschlandradio Kultur, SWR, ORF, WDR, HR, SR, BR, RBB, und RB gesendet. Er hat bereits zwei Mal das Berliner Hörspielfestival gewonnen.

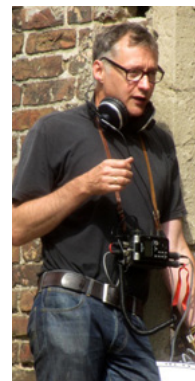
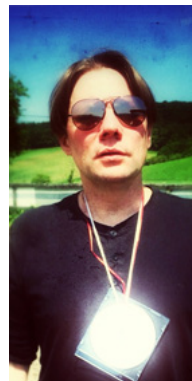
Jochen Meißner (Vorsitz) ist Hörfunkkritiker für die „Medienkorrespondenz“. Feature-Autor und Autor von Texten und Radiosendungen zu Geschichte und Ästhetik des Hörspiels. Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik 2014.

Moderationsteam 2016

Britta Steffenhagen, arbeitet als Schauspielerin und Moderatorin am Theater, im Radio und im Fernsehen, spricht seit vielen Jahren Hörspiele, Hörbücher und synchronisiert Kinofilme und Fernsehserien. Sie moderiert u.a. die live vor Publikum aufgeführte „radioeins Radio Show“ und spielt Theater im Heimathafen Neukölln (Foto: sinessay).



Robert Schoen, Kfm. Ausbildung, Studium Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen, Hörspielregie-Volontariat beim Südwestrundfunk, Baden-Baden. Seitdem Hörspielautor und Regisseur für Hörspiel und Feature. Deutscher Kinderhörspielpreis 2007, Hörspielpreis der Kriegsblinden 2011, MDR Kinderhörspielpreis 2016 (Foto: P. Liermann).



Hermann Bohlen, studierter Sinologe, Erfinder des „Plopp!“-Wettbewerbs für unabhängige Hörspielproduktionen. Autor und Produzent von Hörspielen. Hörspielpreis der Akademie der Künste 1997, Deutscher Hörspielpreis der ARD 2012. Mitglied der Akademie der Künste, Berlin (Foto: W. Harwardt).

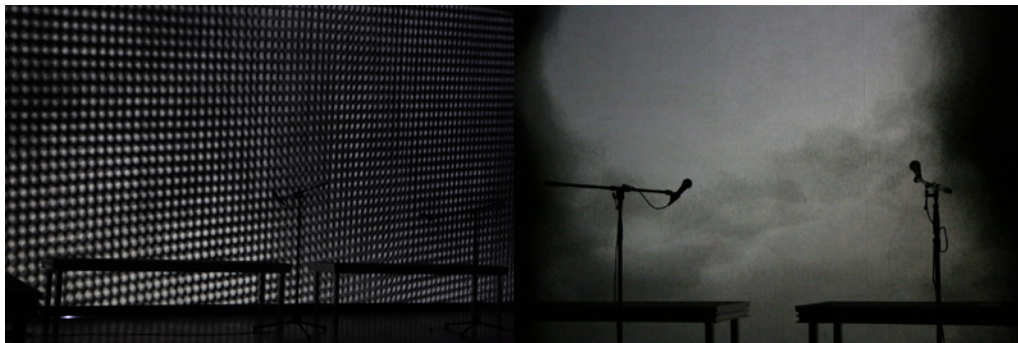
Impressionen (Fotos: Tito Loria, Giuseppe Maio, Étienne Röder)



Moderatorin Britta Steffenhagen erläutert den Wettbewerb /// *Der Mikroflitzer* in Kooperation mit der taz.



Moderator Hermann Bohlen mit Mariola und Bela Brillowska, Christian Berner und Frank Schültge.



Visuals von Josef Maria Schäfers.



Publikum.



Britta Steffenhagen in Aktion.



Team, Teilnehmer, Juroren, Preisträger.

Festivalteam 2016

Stella Luncke (künstl. Leitung)
Vito Pinto (Festivalmanagement, PR)
Jochen Meißner (Jury, Website)
Josef Maria Schäfers (Visuals, Sound)
Silvia Vormelker (Organisation)
Giuseppe Maio (Organisation, Fotos)
Michael Fersch (Ton)
Joel Vogel (Organisation)
Étienne Röder (Organisation, Fotos)
Sophia Sprengel (Organisation)
Jan Bischof (Grafik)
Tito Loria (Fotos)
Corinna von Bodisco (Twitter)
Magnus Hildebrandt
(Datenbank-Programmierung)

Kontakt

Post

Berliner Hörspielfestival e.V.
Weidenweg 75
10247 Berlin
Mobil: +49/(0)179/4681308

E-Mail

info@berliner-hoerspielfestival.de

Web

www.berliner-hoerspielfestival.de

Soundcloud

<http://soundcloud.com/berliner-hoerspielfestival>

Konto

Berliner Hörspielfestival e.V.
Michael Fersch
PSD Bank, Nürnberg eG
IBAN: DE96 7609 0900 2996 8206 00
BIC: GENO DEF1 P17

Unterstützer des Berliner Hörspielfestivals 2016

Theaterdiscounter Berlin



Neumann Berlin



Røde Microphones



Soundman Berlin



Medienpartner

detektor.fm

detektor.fm
Zurück zum Thema

taz.die tageszeitung



sowie

**ASK
HEL
MUT**

radioens^{rbb}

Pressespiegel

Neues Deutschland, 21.04.2016

Hörvergnügen

Das Berliner Hörspielfestival will ein Forum für freie Radiokunst sein

Von Tim Zülch

Früher, als es noch kein Fernsehen und kein Internet gab, scharten sich Familien abends um das Radio, um ein Hörspiel zu hören. Diese Zeiten sind längst vorbei. Doch seit einigen Jahren erlebt das Hörspiel eine Renaissance und es hat sich – zumindest zum Teil – emanzipiert vom Radio und den Rundfunkanstalten. Ein Ausdruck davon ist das mittlerweile zum siebten Mal stattfindende Berliner Hörspielfestival, das diesen Freitag startet und über das Wochenende einen Einblick in das Schaffen der freien Hörspielszene gibt.

»Wir erhalten jedes Jahr etwas mehr Einsendungen als im Jahr davor, dieses Jahr waren es 166«, sagt Josef Maria Schäfers, der das Hörspielfestival mitorganisiert. »Außerdem wird die Qualität besser«, so Schäfers. Brauchte man früher teures Equipment, reicht heute oft ein günstiges Aufnahmegerät oder ein Smartphone, gab es früher nur den Verbreitungsweg Radio, bieten mittlerweile das Internet und spezialisierte Hörverlage neue Möglichkeiten.

Von Freitag bis Sonntag werden 28 der Stücke im Theaterdiscounter in Berlin-Mitte vorgestellt. Per Publikumsabstimmung werden die Sieger ermittelt. »Wir wollen dieses Jahr jeden Abend mindestens eine Abstimmung machen, das macht es spannender«, sagt Stella Luncke, die als künstlerische Leiterin fungiert. Als Preise werden das lange und das kurze »Brennende Mikro«, ein Preis für Kurzhörspiele und ein, dieses Jahres erstmals ausgelobter, Preis für 60-Sekunden-Minihörstücke vergeben.

»Viele Stücke sind von sehr jungen Autoren«, freut sich Schäfers. Ein Resultat neuer Produktions- und Vertriebsmöglichkeiten. Ihm ist auch aufgefallen, dass die Stücke meist anders produziert sind als Rundfunkproduktionen: »Man erfährt viel über das Lebensgefühl dieser Generation, es sind auch politische Stücke dabei.« Außerdem sei mittlerweile die digitale Technik fester Bestandteil der Lebenswirklichkeit von jungen Autoren und Produzenten.

Die Macherinnen und Macher des Hörspielfestivals sehen sich als Brückenbauer zwischen dem, was sie »freie Szene« nennen, und den

Die Organisatoren sehen sich als Brückenbauer zwischen der »freien Szene« und den Rundfunkanstalten.

etablierten Rundfunkanstalten und ihren Redakteuren. »Wir freuen uns, wenn hier Redakteure von Radiosendern kommen und sich die Stücke anhören. Einige Produktionen haben so die Möglichkeit, im Radio gespielt zu werden, was dann auch ein Honorar für die Autoren bedeutet«, so Stella Luncke. Außerdem wolle man mit dem Festival dieser Szene ein Forum bieten, das es sonst nicht so gebe. Im Vergleich beispielsweise zu Filmfestivals seien Hörspielfestivals in Deutschland rar gesät.

Problematisch sei jedoch auch dieses Jahr die Finanzierung des Hörspielfestivals. »Wir arbeiten alle ehrenamtlich«, so Luncke, »als Einnahmen haben wir nur die Eintrittsgelder«. Sie vermutet, dass das Hörspiel für viele Fördergeber keine schlüssige Kategorie sei: »Es gibt Literaturförderungen und Theaterförderungen, aber wir liegen halt irgendwie dazwischen«. Dabei kann sie sich vorstellen, neben dem Wettbewerb auch noch ein Rahmenprogramm mit Workshops und Vorträgen zu organisieren. »Aber dafür fehlt schlicht das Geld.«

22.-24.4.: Theaterdiscounter, Klosterstraße 44, Mitte; www.berliner-hoerspielfestival.de

Kooperation mit der

taz. die tageszeitung (Print, Online)

rbb kulturradio, 21.04.2016

7. Berliner Hörspielfestival: Man hört nur, was man weiß

Am 24. April ging im „Theaterdiscounter“ das 7. Berliner Hörspielfestival zu Ende. Das dreitägige Festival des freien Hörspiels präsentierte insgesamt 42 Stücke aus mehr als 160 Einreichungen für die insgesamt vier Wettbewerbe, in denen es um die augenzwinkernd betitelten Preise „Das lange brennende Mikro“, „Das kurze brennende Mikro“ und „Das glühende Knopfmikro“ und den „MikroFlitzer“ ging. Die Preise sind mit wertvollem Aufnahme-Equipment dotiert.

Gewinner des Jury-Preises „Das lange brennende Mikro“ war das 42-minütige Hörspiel „Draussen im Watt leg ich dich hin“, das der Schweizer Dramatiker Dominik Busch verfasst hat. Mitglieder der Jury waren die Schriftstellerin und Hörspielautorin Elke Heinemann, der Komponist und Feature-Autor Andreas Bick, der Hörspielmacher und Vorjahresgewinner Tom Heithoff sowie MK-Autor Jochen Meißner. Die Jury lobte, dass sich das Stück von Dominik Busch „mit der unaufhaltsamen Dramaturgie einer Flutwelle entwickelt, die zunächst kaum die Oberfläche kräuselt, bevor sie über die Figuren hereinbricht“.

Wie Tiki-Taka-Kurzpassspiel

In Buschs Hörspiel geht es um die Geschichte einer Frau, die an einer seltenen Krebserkrankung leidet und deren Mann ihr durch einen erweiterten Selbstmord im Wattenmeer die Schmerzen ersparen will. Als er jedoch feststellt, dass seine Frau schwanger ist, versucht er sie im letzten Moment zu retten. Das gelingt in einer so hochdramatischen wie hochkomischen Szene aber nur, weil ein gescheiterter Umweltaktivist sich ebenfalls das Wattenmeer für seinen Freitod ausgesucht hat.

Fast zeitgleich zum Festival wurde „Draussen im Watt leg ich dich hin“ am Luzerner Theater, wo Dominik Busch Hausautor ist, als Live-Hörspiel aufgeführt. Im Skype-Interview mit der Berliner Veranstaltung erklärte Busch seine Schreibweise als literarisches Äquivalent zum Tiki-Taka-Kurzpassspiel des spanischen Fußballs. Zusammen mit Regisseurin Sophie Stierle wurden die Textpassagen auf die Figuren aufgeteilt, so dass die Schauspieler Adrian Furrer, Urs Stämpfli und Anna-Katharina Müller im schnellen Wechsel zwischen dem Du der Ansprache, dem Du des Gesprächs und dem Du des Selbstgesprächs hin- und herspringen. Die Jury lobte an dem Hörspiel die erzähltechnische Raffinesse mit ihren Achssprüngen multiperspektivischen Erzählens (das Stück ist im Internet auf soundcloud.com nachhörbar).

Therapeutisches Familiengespräch

Der Publikumspreis „Das kurze brennende Mikro“ für Hörspiele mit einer Länge von fünf bis 20 Minuten ging

an „Verschwendung“ von Antje Meichsner, die in ihrem elfminütigen Stück „mit einer Multitude aus Stimmen“ den neoliberalen Zwang zur permanenten Selbstoptimierung in Beruf und Freizeit aufs Korn nimmt, ganz nach dem Motto: „Die schönen Bücher über die tiefen Themen ungelesen rumliegen lassen.“

„Das glühende Knopfmikro“ für Hörspiele bis zu einer Länge von fünf Minuten, ebenfalls ein Publikumspreis, ging an das Duo Christian Berner und Frank Schültge für die satirische Paartherapeutengeschichte „Annette, Rolf und der Gesprächsbedarf“. Die komische Wirkung der genauen Parodie des Genres ‚Therapeutisches Beziehungsgespräch‘ wird durch den Einsatz von synthetischen Stimmen erreicht, die dem Ganzen auch eine etwas gruselige Note verleihen. Das in diesem Wettbewerb zweitplatzierte Stück „s/t“ des österreichischen Schriftstellers und Performers, der sich „Mikrophönix“ nennen, besteht aus einer einzigen langen Absage, in der der Autor nicht nur für Stimme, Regie, Dramaturgie, Produktions- und Aufnahmeleitung sowie alles andere verantwortlich zeichnet, sondern in der er sich auch des pansolipsistischen Audioautismus, der Selbstausbeutung und des Diebstahls geistigen Eigentums bezichtigte.

Celloklänge wie Regentropfen

Der Wettbewerb um den „MikroFlitzer“ war diesmal an folgende Bedingungen geknüpft: Man hatte 14 Tage Zeit für die Produktion eines Stücks mit einer Länge von maximal 60 Sekunden, das eine Schlagzeile der Titelseite der „taz“ vom 1. April 2016 enthalten musste. Gewinnerin war Niki Matita mit ihrem Stück „Lux“, das in der vorgegebenen Minute die Miniaturgeschichte eines bettelnden Zeitungsverkäufers in der Berliner U-Bahnlinie U2 erzählte.

In den Autorengesprächen, die im Anschluss an jede Vorführung stattfanden, merkte man einmal mehr, dass man nur hört, was man weiß. Wer hätte etwa gedacht, dass in dem musikalisch-essayistischen Stück „Structures of Nature“ die Regentropfen eigentlich Celloklänge waren? Und wer kann schon mit dem Begriff „Malkontentismus“ in Armin Chodzinskis Hörspiel „Es ist der Alltag“ etwas anfangen? Der Terminus stammt aus Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“ und bezeichnet eine psychologische Diagnose, der sich Thomas Mann Tag für Tag durch einen penibel getakteten Arbeitsablauf entzog. Seine Tochter Monika beschreibt das in dem Hörspiel detailliert in einem O-Ton-Dokument, wird aber schließlich von einem Sprechchor übertönt, der ausruft: „Nous sommes la Malkontentista!“ Die Berliner Veranstalter jedenfalls hatten keinen Grund mit der siebten Auflage ihres Festivals unzufrieden zu sein.

Medienkorrespondenz, 08.05.2016

kb-mittendrin: Das 7. Berliner Hörspielfestival (BHF)

Das nunmehr 7. Berliner Hörspielfestival konnten wir uns natürlich nicht entgehen lassen. Schnurstracks haben wir uns den dreitägigen Festivalpass gesichert und haben uns aufgemacht in die Hauptstadt. Im Theaterdiscounter in der Klosterstraße fand die Veranstaltung für Hörspiel Liebhaber statt; einem Ort mitten in Berlin und doch ist er leicht versteckt und bleibt so manch einem verborgen.

Drei Tage, jeweils ab 18:30 Uhr gab es mehr als nur Hörspiel auf die Ohren – wir waren ziemlich gespannt!

Festival-Freitag

Der Festival-Freitag begann mit zwei langen Hörspielstücken: Born to Work von Stefanie Heim und Draußen im Watt leg ich dich hin von Dominik Busch. Beide Stücke waren für die Kategorie Das lange brennende Mikro (Gesamtspiellänge von 20 bis 60 min) nominiert. Für uns hätte der Einstieg in das 7. Berliner Hörspielfestival nicht besser laufen können.

In dem fast 60-minütigen Stück von Stefanie Heim wird das Thema Schichtarbeit in der Logistikbranche und deren Folgen thematisiert. Es geht um Geld, Kapitalismus, den Einsatz von Maschinen und vor allem darum, wie Menschen in Unternehmen physisch und psychisch ausgebeutet werden und was sich daraus für Folgen für den Schichtarbeiter, den Menschen dahinter, ergeben. Alles in allem ein faszinierendes Stück, das den Hörer mit einer ordentlichen Portion Demut zurücklässt. (...)

Draußen im Watt leg ich dich hin mit einer Laufzeit von 41min52 geht in eine komplett andere Richtung. Das Hörspiel von Dominik Busch dreht sich um das Leben von Anne, Max und Tom. Anne ist schwer an Krebs erkrankt, Max ist Chefarzt, Tom Umweltaktivist. Letzterer hat seine Frau durch eine schlimme Krankheit verloren. Er sagt sich drei Jahre nach ihrem Tod, wenn er diesen speziellen Fall vor Gericht nicht gewinnt, würde er sich bei Ebbe ins Watt legen und auf die Flut warten. Max bemerkt, wie es seiner Frau von Tag zu Tag schlechter geht – er möchte allerdings nicht wahrhaben, dass sie krank ist. Anne überlegt, die Pille abzusetzen und fragt sich, ob es schlimm wäre, wenn sie ihrem Mann davon nichts erzählen würde.



© kassettenbox.de

Draußen im Watt leg ich dich hin dreht sich um zwei Parallelgeschichten bzw. -welten, die am Ende im Wattenmeer wieder aufeinander treffen. Max ist dabei, sich und seine Frau umzubringen. Als er erfährt, dass diese schwanger ist, kommt Tom vorbei, der sich ebenfalls umbringen möchte. Es scheint, als sei es bereits zu spät – sowohl für Max als auch für Anne –, doch dann entscheidet sich Tom dafür, zu helfen. Eine ziemlich skurrile Geschichte – doch am Ende geht sie doch fast gut aus ... (...)

Anschließend wurde Der MikroFlitzer verliehen. Aufgabe war es, die Titelseite der TAZ bzw. deren Schlagzeilen/Überschriften in ein Hörspiel mit einer maximalen Dauer von einer Minute unterzubringen. 14 Hörspiele waren nominiert. Die Zuschauer durften schlussendlich per Applaus den Gewinner bestimmen. 14 Hörspiele wurden gehört – zwar waren sie von den Titeln und Schlagzeilen fast ähnlich, doch vom Stil her hätten sie unterschiedlicher nicht sein können. Der MikroFlitzer ist eine sehr interessante und schnellebige Kategorie. Gewonnen hat dabei das Stück „Lux“ von Niki Matita mit einer Länge von genau 60 Sekunden.

Lux ist ein Obdachloser. Er fährt mit der U2 Richtung Theodor-Heuss-Platz und integriert in seiner U-Bahn-Rede die Schlagzeilen der TAZ vom 1. April. Unter'm Strich eine authentische und lustige Art und Weise, die Aufgabe für die Kategorie Der MikroFlitzer umzusetzen!

Das letzte Hörstück am Festival-Freitag war Die Sternensaat von Max Lange – nominiert für Das lange brennende Mikro. Leider waren die Ohren der kassettenbox zu diesem Zeitpunkt (22:30 Uhr) schon etwas lädiert und müde. Nichtsdestotrotz können wir sagen, dass Die Sternensaat für Science-Fiction-Fans ein unbedingtes Must-Listen ist! Wir hören es uns auf jeden Fall nochmal an. (...)

Festival-Samstag

Tag 2 sollte ein Festivalsamstag mit vielen kürzeren Hörspielen werden. Zunächst hörten wir ein Hörspiel von Georg Smalehans mit dem Titel Wer lacht wird erschossen! Mit starker Stimme und intensiver Atmung wurde von Smalehans vorgetragen, was ihn dazu bewegt, Hörspiele zu machen, bei welchen Wettbewerben er teilnimmt und weshalb. Ein Hörspiel über das Hörspiel mit einer sehr düsteren und rauen Stimme. Ebenfalls für die Kategorie Das lange brennende Mikro nominiert.

Im Anschluss wurden zehn Beiträge für Das kurze brennende Mikro gehört. Für diese Kategorie galt es, ein Hörspiel in der Länge von 5 bis 20 Minuten einzusenden. Verschiedenste Arten kamen uns dabei zu Ohren: Von Lügen, Natur, Griechen in der Krise über Fabelgeschichten und das Thema Verschwendung konnten sich die Zuhörer berieseln lassen. Auch in dieser Kategorie durfte

das Publikum wieder entscheiden. Unsere Favoriten waren dabei Structures of Nature von Martin Gerigk (...) sowie Verschwendung von Antje Meichsner. (...)

Das Hörspiel mit einer Dauer von 10min22 ging schlussendlich als Sieger hervor. Herzlichen Glückwunsch!

Dann gab es ein Feature von friendly fire mit dem Titel Preface: Demonstration auf die Ohren, das zeigen wollte, wie Protest am Beispiel von Anti-Legida-Demonstrationen klingt – lediglich mit der musikalischen bzw. geräuschvollen Kulisse in Leipzig während besagter Demonstrationen.

Festival-Sonntag

Der letzte Festivalsonntag begann mit einem knapp einstündigen Hörspiel von Noah Sow mit dem Titel Radio Meta (Dauer: 59min50):

Wenn man gerade mal nicht lacht, regt das Hörspiel zum Nachdenken an. Es ist dahingehend sehr vielfältig und macht einfach nur Spaß! Besonders ist eben auch, dass die Künstlerin alle Figuren und Inhalte selbst spricht. Das muss man erst einmal können.

Nach diesem tollen Hörerlebnis wurden elf Hörspiele aus der Kategorie Das glühende Knopfmikro mit einer Länge bis fünf Minuten gehört. Unsere Favoriten waren dabei vor allem Gegen das Gefrorene von Jurate Braginaite (...) sowie s/t von Stephan Roiss. Dieses Hörspiel ist ein Hörspiel von und mit Stephan Roiss. Das Hörspiel selbst handelt lediglich davon, welche Aufgaben Stephan Roiss für dieses Hörspiel eingenommen hat – und das waren allerhand! Stephan Roiss hat mit seiner Arbeit immerhin den 2. Platz belegt.

Den ersten Platz haben Frank Schültge & Christian Berner mit Annette, Rolf und der Gesprächsbedarf abgesahnt. Dieses Hörspiel zeichnet sich dadurch aus, dass es von Computerstimmen ohne jegliche Emotion gesprochen wird. Annette und Rolf haben eheliche Probleme und gehen daher zum Paartherapeuten. Ein sehr monotones (zumindest stimmlich betrachtet), aber auch sehr lustiges Hörspiel!

Das letzte Hörspiel des 7. Berliner Hörspielfestivals war ebenso für Das lange brennende Mikro nominiert: Aber trotzdem, trotzdem, der Vater war mir immer der Vater. Väter und Söhne von Inés Burdow. (...)

Bei diesem Stück sprechen fünf erwachsene Männer über ihre Erfahrungen und ihr Verhältnis zu ihren Vätern. Es verbindet sie soweit nichts miteinander, außer die Tatsache, dass sie Kriegskinder waren. Manchmal kann man schmunzeln, grundsätzlich stimmt dieses Stück einen aber doch eher nachdenklich. Wir empfanden dieses Stück in jedem Fall als hörens Wert!

Zuletzt wurde der Jurypreis für das beste Hörspiel in der Kategorie Das lange brennende Mikro verliehen. Gewonnen hat Dominik Busch mit Draußen im Watt leg ich dich hin. (...)



© kassettenbox.de

Unser Fazit

Wir waren das erste Mal auf dem Berliner Hörspielfestival und können sagen: Es lohnt sich definitiv! Wir haben viele tolle Eindrücke und Ohrenblicke gehabt und konnten vielen faszinierenden oder/und auch skurrilen Geschichten lauschen, die definitiv zum Nachdenken angeregt haben. Die vier verschiedenen Hörspielkategorien haben für angemessene und interessante Abwechslung gesorgt. Die Erkenntnis, die uns das ganze Wochenende begleitet hat, war: das freie Hörspiel lebt! Nächstes Jahr sind wir bestimmt wieder dabei! Du auch?

kassettenbox (Hörspielblog), 26.04.2016